

Karin Seidner

Flussfrau

(Für Ingeborg Bachmann)

Geboren mit einem Namen wie ein offenes Buch. In einen geschlossenen Raum hinein.
Mit dem Herren im Haus und im Namen.

Inge, borg mir dein Fließen! Rette dich nach vorn ins geöffnete Reich von unbekanntem
Grenzen! Rette dich, rette die Sprache, rette die Poesie!

language: space
without frontiers
poetry: room of one's own
place to meet
yet
no danger of burning
one's skin

Sie hatten ihr das Blaue vom Himmel versprochen, den Tag vor dem Abend gelobt und
ihr auch sonst einiges eingebläut.

Dennoch hat sie ihnen später die Sterne vom Himmel geholt, die Sehnsucht für sie
angerufen und ihre Stimme erhoben in der ewigen Stadt. Sie legte Zeugnis ab mit lichten
und mit schweren Zungen. Zeitlebens hat sie ihnen die Worte geschenkt, die sie unter
Schmerzen gebar. Mit den Füßen im eiskalten Gebirgswasser.

Etwas zerriss. Es zerriss sie. Immer wieder. Und immer wieder zerriss sie. Papiere. Texte.
Briefe. Bande. Sie zerriss und sie schluckte. Wein. Rauch. Tabletten. Worte. Und immer
wieder Männersätze. Unverdaubare Männersätze.

Schenk mir dein Fließen, Frau! Das Fließen der Bilder aus deiner Feder. Den Fluss der
Melodien, die du deinen Schreibmaschinen entlocktest. Wie du, immerzu in den Worten
sein – überlasse mir deinen Wort- und Bilderfluss!

Stille Wasser sind tief heißt es und nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.

Ich steig in deinen Wört(h)ersee und bade darin statt weiterhin in Arbeit unterzugehen!
Flussfrau, könnte ich dir nur das Wasser reichen!

Du hast für uns mit der deutschen Sprache gerungen und dem unsäglichen Dunkel. Du
hast sie und dich zu befreien versucht, wolltest über Wasser bleiben, Oberwasser
behalten und warst dennoch nicht mit allen Wassern gewaschen. Du konntest beim
Schreiben in Fluss kommen – bist dennoch untergegangen. Flussfrau, hättest du doch
die Männer den Bach runtergehen lassen!

Ich versuche die Mailflut zu bewältigen, die Wäscheberge zu bezwingen, meine intellektuellen Ergüsse zu kanalisieren. Meine Haushaltslandschaft gelassen zu durchwaten, die sich aufbäumenden Wellen der Arbeitsflut zu reiten, nicht in den Strudel der Aufgaben zu geraten.

Was ist überflüssig? An der Oberfläche bleiben oder in die Tiefe tauchen? Aufpassen, dass mir die Felle nicht davon schwimmen.

Den Garten gießen, Salat waschen, mit den Kindern schwimmen gehen und auch sonst im Fluss bleiben, ohne vom Alltag aufgesogen zu werden.

Ich versuche meine Erfahrungen in die Praxis einfließen zu lassen und den anderen damit Vertrauen einzuflößen – mich vor dem Einfluss der Medien zu schützen. Den Wortfluss nicht einzudämmen, den Tränenfluss willkommen zu heißen und jeden Tag aufs Neue ins kalte Wasser zu springen.